

# Anthropos

Zeitschrift für Medizinethnologie • Journal of Medical Anthropology

hrsg. von/edited by: Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin e.V. – AGEM



## Zum Titelbild/Cover pictures 33(2010)1+2: Mensch und Tier / Man and Animal:

„Mensch und Tier“ ist eines der Themen dieses Heftes. Das Titelbild zeigt zwei Abbildungen aus KATESA SCHLOSSER 2009. *Madelas Tierleben. Tiere in Zauberei und Alltag bei Zulu und Tonga*. Zeichnungen des Blitzzauberers Laduma Madela. Kiel: Museum für Völkerkunde der Universität, ISBN 978-3-928794-54-X, 336 S., zusammengestellt von der im 90. Lebensjahr stehenden weiterhin ehrenamtlich wirkenden Kuratorin, 2. erweiterte Aufl., mit Farbbildern (with captions in English), 1. Aufl. 1992.

**Links: Abb. 50, S. 141:** Das Erdferkel (*Orycteropus afer*): „Das Erdferkel“ ist ein Tier, das ein Loch in die Erde hineingräbt. Es geht nachts aus, um kleine Tiere zu fressen. Es frisst auch Erde. Es ist auch ein Tier der Schwarzzauberer. Sie schicken Erdferkel, um die Leiche eines Menschen aus dem Grab herauszuholen, den sie dann zu einem *umkhovu* oder *isiyngli* machen. Wenn dieses Tier dich ansieht, geschieht dir ein Unglück oder Du wirst krank, bis Du von einem Medizinmann geheilt wirst (Madelas Text). (The aardfark or antbear has four toes at the forefeet and five toes at the hind feet. Black-magicians do make use of it. They as well as aardfarks are active during the night. Caption text).

**Rechts: Abb. 43 I, S. 125:** Gepard—Cheetah (In olden times it was the king's privilege to make use of the cheetah's beautiful skin.—When the cheetah fights with the leopard the cheetah is on top of the leopard at the beginning, and then below the leopard. The situation changes continually until both of them get tired. When this animal is eaten, together with an ox, there is much singing and dancing. Caption text).  
(Wiedergabe mit freundlicher Genehmigung der Autorin)

### Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin – AGEM, Herausgeber der

*Curare, Zeitschrift für Medizinethnologie* • *Curare, Journal of Medical Anthropology* (gegründet/founded 1978)

Die Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM) hat als rechtsfähiger Verein ihren Sitz in Hamburg und ist eine Vereinigung von Wissenschaftlern und die Wissenschaft fördernden Personen und Einrichtungen, die ausschließlich und unmitttelbar gemeinnützige Zwecke verfolgt. Sie bezweckt die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen der Medizin einschließlich der Medizinhistorie, der Humanbiologie, Pharmakologie und Botanik und angrenzender Naturwissenschaften einerseits und den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften andererseits, insbesondere der Ethnologie, Kulturanthropologie, Soziologie, Psychologie und Volkskunde mit dem Ziel, das Studium der Volksmedizin, aber auch der Humanökologie und Medizin-Soziologie zu intensivieren. Insbesondere soll sie als Herausgeber einer ethnomedizinischen Zeitschrift dieses Ziel fördern, sowie durch regelmäßige Fachtagungen und durch die Sammlung themenbezogenen Schrifttums die wissenschaftliche Diskussionsebene verbreitern. (Auszug der Satzung von 1970)



## Zeitschrift für Medizinethnologie Journal of Medical Anthropology



#### Herausgeber im Auftrag der / Editor-in-chief on behalf of:

Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin e.V. – AGEM  
Ekkehard Schröder (auch V.i.S.d.P.) mit

#### Herausgebersteam / Editorial Board Vol. 33(2010) - 35(2012):

Hans-Jörg Assion (Detmold) [info@gpz-lippe.de](mailto:info@gpz-lippe.de) // Ruth Kutalek (Wien) [ruth.kutalek@meduniwien.ac.at](mailto:ruth.kutalek@meduniwien.ac.at) // Kristina Tiedje (Lyon) [kristina@tiedje.com](mailto:kristina@tiedje.com)

#### Geschäftsadresse / office AGEM: AGEM-Curare

c/o E. Schröder, Spindelstr. 3, 14482 Potsdam, Germany  
e-mail: [ee.schroeder@t-online.de](mailto:ee.schroeder@t-online.de), Fax: +49-[0]331-704 46 82  
[www.agem-ethnomedizin.de](http://www.agem-ethnomedizin.de)

#### Beirat / Advisory Board: John R. Baker (Moorpark, CA, USA) //

Michael Heinrich (London) // Mihály Hoppál (Budapest) // Annette Leibing (Montreal, CAN) // Armin Prinz (Wien) // Hannes Stubbe (Köln)

#### Begründet von / Founding Editors: Beatrix Pfeleiderer (Hamburg) –

Gerhard Rudnitzki (Heidelberg) – Wulf Schiefenhövel (Adechs) – Ekkehard Schröder (Potsdam)

#### Ehrenbeirat / Honorary Editors: Hans-Jochen Diesfeld (Starnberg) –

Horst H. Figge (Freiburg) – Dieter H. Frießem (Stuttgart) – Wolfgang G. Jilek (Vancouver) – Guy Mazars (Strasbourg)

#### IMPRESSUM 33(2010)1+2

#### Verlag und Vertrieb / Publishing House:

VWB – Verlag für Wissenschaft und Bildung, Amand Aglaster  
Postfach 11 03 68 • 10833 Berlin, Germany  
Tel. +49-[0]30-251 04 15 • Fax: +49-[0]30-251 11 36  
e-mail: [info@vwb-verlag.com](mailto:info@vwb-verlag.com)  
<http://www.vwb-verlag.com>

#### Bezug / Supply:

Der Bezug der *Curare* ist im Mitgliedsbeitrag der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM) enthalten. Einzelne Hefte können beim VWB-Verlag bezogen werden // *Curare* is included in a regular membership of AGEM. Single copies can be ordered at VWB-Verlag.

#### Abonnementspreis / Subscription Rate:

Die jeweils gültigen Abonnementspreise finden Sie im Internet unter // Valid subscription rates you can find at the internet under: [www.vwb-verlag.com/reihen/Periodika/curare.html](http://www.vwb-verlag.com/reihen/Periodika/curare.html)

#### Copyright:

© VWB – Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2010

ISSN 0344-8622

ISBN 978-3-86135-760-5

Die Artikel dieser Zeitschrift wurden einem Gutachterverfahren unterzogen // This journal is peer reviewed.



Zeitschrift für Medizinethnologie  
Journal of Medical Anthropology



hrsg. von/ed. by Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM)

**Inhalt / Contents**  
Vol. 33 (2010) 1+2  
Doppelheft / Double Issue

**AGEM 1970–2010: 40 Jahre Forschen im  
„Interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie & Medizin“.  
Rückblick und Ausblicke, Teil 1**

herausgegeben von / edited by:  
EKKEHARD SCHRÖDER

Die Autorinnen und Autoren in <i>Curare</i> 33(2010)1+2 . . . . .	4
WOLFGANG KRAHL: Geleitwort zu <i>Curare</i> 33(2010) mit Anmerkungen zum Thema Transkulturelle Psychiatrie . . . . .	5
EKKEHARD SCHRÖDER: Editorial: AGEM 1970–2010: 40 Jahre Forschen im „Interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie & Medizin“ im Spiegel der <i>Curare</i> . Ein Blick zurück . . . . .	7
Tagungsprogramm 23. Fachkonferenz Ethnomedizin Heidelberg, 22.–24.10.2010 . . . . .	9
Ein Gruß zum 91. Lebensjahr dem transkulturellen Erzspsychiater Alexander Boroffka (Ekkehard SCHRÖDER) . . . . .	10
Gruß und Dank an Frau Professor Katesa Schlosser aus Kiel zum 90. Geburtstag (Ekkehard SCHRÖDER) . . . . .	12
Ein Leben für die werdenden Mütter. Liselotte Kuntner zum 75. Geburtstag (Ekkehard SCHRÖDER) . . . . .	14
30 Jahre <i>Curare</i> : Dokumentation Ausgewählte Titelseiten VI – <i>Curare</i> und AGEM vor 20 Jahren im Dialog mit dem Leser . . . . .	16
Zum Titelbild: <i>Curare</i> im 13. Jahr: quo vadis? Zur Aufgabendefinition. [Reprint Titelbild <i>Curare</i> 13 (1990) 4, hier modifiziertes und erweitertes Text-Dokument] S. 16 // Aus der Begrüßung zur 10. Fachkonferenz Ethnomedizin 1990 [Reprint Titelbild <i>Curare</i> 14(1991)1+2, zweite Umschlagsseite] S. 16 // Schwerpunktheft Metapher und Symbol [Reprint Titelbild <i>Curare</i> 14(1991)3] S. 17 // Medizinische Szene aus der Commedia dell’Arte [Reprint Titelbild <i>Curare</i> 8 (1985) 4] S. 19 // Ein Danke an den Probanden! [Reprint Titelbild <i>Curare</i> 11(1988)1] S. 19 // Geisterdarstellung der Kamayurá. Hinweis zur Frankfurter Ausstellung: Die Mythen sehen [Reprint Titelbild <i>Curare</i>	

11(1988)2] S. 20 // Hethitische Muttergottheit (Reprint Titelbild *Curare* 11(1988)4] S. 20 // Marokkanischer Drogenhändler beim Verkauf eines Wiedehopfes. Der marokkanische ‘Attar [Reprint Titelbild *Curare* 2(1979)1] S. 21 // Das Asmat-Haus in Heidelberg [Reprint Titelbild *Curare* 12(1989)2] S. 22 // Der Heidelberger Brückenneff lässt grüßen! [Reprint Titelbild *Curare* 10(1987)2] S. 23 // Es lebe die Ethnomedizin [Reprint Titelbild *Curare* 16(1993) 3+4] S. 23 //

## Artikel

### *Kultur, Medizin und Psychologie im Dialog*

- WOLFGANG G. JILEK: Culture—“Pathoplastic” or “Pathogenic”? A Key Question of Comparative Psychiatry (Reprint 1982) . . . . . 24
- JOOP DE JONG: Hundertfünfzig Jahre Psychopathologie und Kultur: von den minderwertigen Frontallappen der Eingeborenen zur kulturellen Neurowissenschaft . . . . . 33
- WOLFGANG BLANKENBURG: Ethnopsychiatrie im Inland. Norm-Probleme im Hinblick auf die Kultur- und Subkultur-Bezogenheit psychiatrischer Patienten (Reprint 1984) . . . . . 42

### *Frauen und Gesundheit*

- CONSTANZE WEIGL: Empfängnisverhütung und Familienplanung muslimischer Frauen in New Delhi/Nordindien . . . . . 53
- UTE LUIG: Über das Erinnern von Gewalt und die Verarbeitung des Schmerzes am Beispiel von ausgewählten Flüchtlingsgruppen und den Ex-Kämpferinnen der äthiopischen TPLF . . . . . 60
- HUBERTA VON WANGENHEIM: Der gesellschaftliche Diskurs des Phänomens der *médium unidad*, einer besonderen Form der Wahrnehmung, im Kontext afrokubanischer Religionen . . . . . 72

### *Mensch, Tier und „Lebenswissenschaften“ – Medizinische Ethnozoologie*

- BETTINA BLESSING: Viehische Architektur im 18. und 19. Jahrhundert. Konzepte artgerechter Tierhaltung auf dem Land . . . . . 90
- BABUL ROY: Zeme Naga Ethno-medicine and Animal-related Medical Practice . . . . . 97

### Forum zum Thema

- GODULA KOSACK: Den Geistern das Leben, den Menschen das Fleisch. Das Hühneropfer der Mafa 105
- GUY LESOEURS: Limpia con cuy: Body and Soul Cleansings (limpia and soplada) by Ecuadorian Shamans . . . . . 110
- CÉLESTIN PONGOMBO SHONGO: Von der tierärztlichen Ethnomedizin zur angewandten Ethnopharmakologie in der Region der Großen Seen Afrikas. Ein Überblick . . . . . 115
- JOACHIM STERLY: Zum Terminus „Ethno-Biologie“ und zur Onomasiologie des Wortes „Leben“ in Ozeanien (Reprint 1978/9) . . . . . 119

### Tagungsberichte / Reports . . . . . 121

- SUSANN HUSCHKE & CLAIRE BEAUDEVIN: First Meeting of the EASA Medical Anthropology Student Network in Berlin, February 2010 – S. 121 // PIRET PAAL: MEDICA VII, International Interdisciplinary Conference. People vs. the Natural and the Artificial: Power Relationships. A Report

of Tarty, Esonia, April 2010 – S. 122 // BERNHARD HADOLT: Bericht von der 6. MAAH (Medical Anthropology at Home) Konferenz, Abbaye de Royaumont, Frankreich, 7.–9. Mai 2010 – S. 124

<b>Nachrufe / Obituaries</b> . . . . .	126
Nachruf auf Dr. Arnold Radtke (1914–2008) [HANS-JOCHEN DIESFELD] – S. 126 // Nachruf auf Professor Hans Schadewaldt (1923–2009) [EKKEHARD SCHRÖDER] – S. 127 // Trauer um Kurt F. Richter (1943–2009) [EVA-MARIA OEHRENS] – S. 128 // Trauer und Dank. Zum Tod von Paul Parin (1916–2009) [ALEXANDER BOROFFKA] – S. 129 // Nachruf auf Charles Leslie (1924–2009) [BEATRIX PFLIEDERER & ANGELIKA WOLF] – S. 130 // Unterwegs ins Offene. In Erinnerung an Professor Erich Wulff (1926–2010) [JOHANNES PFEFFERER-WOLF] – S. 132 // Nachruf auf Prof. Metin Özek (1930–2010) [EKKEHARDT KOCH & INCI USER] – S. 134	
<b>Dokumentation: Mitteilungen der AfE 1–3 (1969–1970). Arbeitsstelle für Ethnomedizin, Hamburg [Reprint]</b> . . . . .	135
<b>Teil-Reprint: Mitteilungen der AGEM (MAGEM 22/1993)</b> . . . . .	153
<b>Résumés des articles <i>Curare</i> 33(2010)1+2</b> . . . . .	158

## Errata

*Curare* 31(2008)1:

S. 105: li. Spalte letzte Zeile: Die Zeitschrift *Ethnoatria* bestand bis **1968**.

*Curare* 31(2008)2+3:

S. 260: Bildunterschrift: **Agnes Savilla** // idem Hinweis bei bibliogr. Angabe **DEVEREUX 1969**. Das Wort „Homosexualität“ (... Als Institution bei den Mohave-Indianern) fehlt tatsächlich im Aufsatztitel des deutschen Themenbandes von ROLF ITALIAANDER, (vgl. engl. — 1965. Institutionalized Homosexuality of the Mohave Indians. In RUITENBEEK H.M. (ed). *The Problem of Homosexuality in Modern Society*, New York: Dutton & Co.: 183–226 [zit. nach G. BLOCH].

S.261: Li. oben: bibliogr. Angabe **DEVEREUX 1998**. ... In *Jugend und Kulturwandel*. (Ethnopschoanalyse 5).

*Curare* 32(2009)3+4:

S. 274: ergänze ersten Absatz letzter Satz ... (siehe **BENDICK 1989**).

S. 278: ergänze ersten Absatz letzter Satz ... Stuttgart: J. Fink, **vgl. auch die ethnoiatische Reihe (*Der Arzt in ...*) der Firma Robugen in Esslingen, oder K.-D. STUMPFES „Der psychogene Tod“ (1973).**

S. 281: Li. Sp. untere Mitte, Satz korrigiert und klarer formuliert:

Die Herausgeber befürchten hier eher Missverständnisse oder zumindest Anlass zum Zweifeln (S. XIII), ohne sie aber klar zu benennen, und **stellen eine Analogie zur „Ethnomedizin“, wörtlich „Volksheilkunde“ als Sujet der Ethnologie her. Sie meinen: „Dagegen wird sie [die Ethnomedizin] sich der ihr neuerdings zugewiesenen Funktion als Oberbegriff für so gut wie alle mit Gesundheit und Krankheit zusammenhängende Erscheinungen außerhalb der in den Industriegesellschaften etablierten Medizin wohl auf längere Zeit nicht wirklich sicher fühlen können“**, wobei die Herausgeber sich auf die *Einführung in die Ethnomedizin* von PFLIEDERER & LUDWIG (1978) beziehen.

Zum Titelbild . . . . .	U2
Impressum . . . . .	U2

Endredaktion: EKKEHARD SCHRÖDER  
Redaktionsschluss: **04.07.2010**

Die Artikel in diesem Heft wurden einem Reviewprozess unterzogen / The articles of this issue are peer-reviewed

## Die Autorinnen und Autoren in *curare* 33(2010)1+2

**CLAIRE BEAUDEVIN**, Dr. phil., Ethnologin  
Universität Paul Cézanne, Aix-Marseille  
claire@beaudevin.net  
S. 121

† **WOLFGANG BLANKENBURG** (1923–2002), Psychiater  
S. 42

**BETTINA BLESSING**, Dr. phil., Volkskundlerin  
Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung  
Straußweg 17, 70184 Stuttgart  
bettina.blessing@igm-bosch.de  
S. 90

**ALEXANDER BOROFFKA\***, Dr. med., Psychiater  
Prof.-Weber-Haus, App. 509  
Brüggerfelde 1, 24113 Kiel  
a.boroffka@onlinehome.de  
S. 129

**HANS-JOCHEN DIESFELD\***, Prof. Dr. med., Internist  
Leopoldstrasse 6, 82319 Starnberg,  
H-J.Diesfeld@urz.uni-heidelberg.de  
S. 126

**BERNHARD HADOLT**, Dr. phil., Ethnologe  
Inst. für Kultur- u. Sozialanthropologie, Univ. Wien  
bernhard.hadolt@univie.ac.at  
S. 124

**SUSANN HUSCHKE\***, M.A., Ethnologin  
Inst. f. Ethnologie, FU Berlin  
susann.huschke@gmail.com  
S. 121

**WOLFGANG G. JILEK\***, Prof. Dr. med., Psychiater u. Ethnologe  
"Casa Miramar", 571 English Bluff Rd.,  
South Delta, B.C., Canada V4M 2M9  
jilek01@telus.net  
S. 24

**JOOP DE JONG**, Prof. Drs. med., Psychiater u. Ethnologe  
Keizersgracht 329, 1016 NL- EE Amsterdam  
jtvmdeljong@gmail.com  
S. 33

**ECKHARDT KOCH**, Dr. med., Marburg, Psychiater  
eckhardt.koch@t-online.de  
S. 134

**GODULA KOSACK**, Prof. Dr. phil., Ethnologin  
Brockhausstr. 13, 04229 Leipzig  
g.kosack@arcor.de  
S. 105

**WOLFGANG KRAHL\***, Dr. med., Psychiater,  
Frauenlobstraße 22, 80337 München  
Wolfrahl@yahoo.de  
S. 4

**GUY LESOEURS**, Psychologe  
Chemin des deux bessons, F-13520 Paradou  
guy.lesoeurs@kerux.fr  
S. 110

**UTE LUIG**, Prof. Dr. rer. nat., Ethnologin  
Institut für Ethnologie, FU-Berlin,  
Landoltweg 9-13, 14195 Berlin  
luig@zedat.fu-berlin.de  
S. 60

**EVA-MARIA OEHRENS**, Dr. phil., Germanistin, Journalistin  
Akademie Remscheid für musische Bildung und  
Medienerziehung e.V.  
Küppelstein 34, 42857 Remscheid  
oehrens@akademieremscheid.de  
S. 128

**PIRET PAAL\***, MA, Volkskundlerin  
Schönstrasse 78a, 81543 München  
piret.paal@helsinki.fi  
S. 122

**Johann Pfefferer-Wolf**, Prof. Dr. med., Psychiater  
Klinik für Psychiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie  
MHH, Carl-Neuberg-Str. 1, 30625 Hannover  
pfefferer-wolf.hans@mh-hannover.de  
S. 132

**BEATRIX PFLEIDERER**, Prof. Dr. phil., Ethnologin  
Hawaii, USA  
beatrix@taraprocess.com  
S. 130

**CÉLESTIN PONGOMBO SHONGO**, Prof. Dr. med. vet.,  
c/o Abbé Dr. Louis Wemalowa, Brebersdorf  
St-Peter-Str. 21, 97535 Wasserlosen  
wemalowa@yahoo.fr • pongoshon@hotmail.com  
S. 115

**BABUL ROY**, Dr. phil., Ethnologe  
(RO-SS), Office of the RGI,  
SS Division, Sewa Bhawan, RK Puram, Sec. I,  
New Delhi - 110066 (India)  
babul\_roy@hotmail.com  
S. 97

**EKKEHARD SCHRÖDER\***, Nervenarzt und Psychotherapeut  
Geschäftsadresse AGEM-Curare  
Spindelstrasse 3, 14482 Potsdam  
e-mail: ee.schroeder@t-online.de  
S. 4, 10, 12, 14, 127

† **JOACHIM STERLY**, Dr. phil., Ethnologe (1926–2001)  
S. 119

**KRISTINA TIEDJE\***, Dr. phil., Ethnologin  
Program for Professionalism and Bioethics  
Mayo Clinic, College of Medicine  
200 First Street SW, Rochester, MN 55905, USA  
e-mail: kristina@ktiedje.com  
S. 160

**INCI USER**, Dr. phil., Istanbul, Soziologin  
eyuser@superonline.com  
S. 134

**HUBERTA VON WANGENHEIM**, Dr. phil., Ethnologin  
Hobrechtstr. 12, 12047 Berlin  
hwangenheim@yahoo.com  
S. 72

**CONSTANZE WEIGL**, M.A., Ethnologin  
Alte Glockengiesserei 6, 69115 Heidelberg  
w.constanze@gmail.com  
S. 53

**WOLF ANGELIKA**, M.A., Ethnologin  
Inst. f. Ethnologie, FU Berlin  
angewolf@zedat.fu-berlin.de  
S. 130

\* Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin

## Geleitwort zu *Curare* 33(2010) mit Anmerkungen zum Thema Transkulturelle Psychiatrie

Noch vor der 23. „Fachtagung Ethnomedizin“ in Heidelberg (22.-24.10.2010) zum 40. Geburtstag der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin (AGEM) erscheint diese *Curare* als Vol. 33(2010) 1+2.

Der Untertitel der Zeitschrift *Curare* hieß bis zum Jahrgang 30(2007) „Zeitschrift für Ethnomedizin und Transkulturelle Psychiatrie“. Seit dem Jahre 2008 finden wir den Untertitel „Zeitschrift für Medizinethnologie“ (J. of Medical Anthropology). Im letzten Heft des 30sten Jahrgangs mit dem Schwerpunkt *Medizinethnologie* „on the move“. *Lebenswelten unter medizinanthropologischen Perspektiven* wurde der Wechsel in der Einleitung ausführlich von KRISTINA TIEDTJE und EKKEHARD SCHRÖDER kommentiert (2007). Der Wegfall des Untertitels „Transkulturelle Psychiatrie“ ist nicht gleichbedeutend mit Desinteresse an diesem wichtigen Arbeitsbereich. Das Thema Kultur und Psychiatrie, Psychologie und Psychotherapie wird weiterhin einen wichtigen Raum sowohl in der AGEM als auch in *Curare* einnehmen, dies zeigt diese Ausgabe der *Curare* die sich in einem der drei Schwerpunkte mit dem Thema „Kultur und Psychiatrie“ unter dem Stichwort *Kultur, Medizin und Psychologie im Dialog* der letzten beiden Fachkonferenzen 2008 in Remscheid und 2009 in Heidelberg auseinandersetzt.

Wurden im deutschen Sprachraum für das Arbeitsfeld des Bereichs der Psychiatrie, das sich mit anderen Kulturen beschäftigt, Begriffe wie vergleichende Psychiatrie, Ethnopsychiatrie, cross-kulturelle Psychiatrie, Transkulturelle Psychiatrie oder interkulturelle Psychiatrie verwendet (ausführlich schon FRIESSEM 1979), so setzt sich im englischsprachigen Bereich seit Ende des letzten beiden Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts der Begriff „Cultural Psychiatry“ durch (vgl. LITTLEWOOD 1986). In seinem *Handbook of Cultural Psychiatry*, dem bisher umfassendsten für dieses Fachgebiet, begründet TSENG (2001), dass der Begriff „Kulturpsychiatrie“ u.a. umfassender und weniger exotisch sei, als bisherige Begriffe. Schon WOLFGANG PFEIFFER hatte in der zweiten Auflage seines Buches „Transkulturelle Psychiatrie“ geäußert, dass vielleicht die Bezeichnung „Kulturpsychiatrie“ angemessener wäre – sie

aber dann doch nicht benutzt –, da er Bedenken hatte, dass diese Bezeichnung als Kulturkritik oder gar mit der „Schizophrenie der Gesellschaft“ in Verbindung gebracht werden könnte (PFEIFFER 1994: 9).

War bei Gründung der AGEM vor 40 Jahren die Beschäftigung mit Kultur und Psychiatrie noch ein absolutes Rand- und Nischengebiet, so ist dieses Gebiet der Psychiatrie allmählich vom Rand immer mehr in den Mittelpunkt gerückt. Dies ist auch ein Verdienst vieler Mitglieder der AGEM, die sich über Jahrzehnte geduldig und aktiv für die Betrachtung kultureller Aspekte im Bereich der Psychiatrie eingesetzt haben. Nicht zuletzt waren es unter anderem langjährige Mitglieder der AGEM, die sich für die Gründung eines Referats mit dem Schwerpunkt „Transkulturelle Psychiatrie“ der DGPPN und der Deutsch Türkischen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosoziale Gesundheit (DTGPP) einsetzten. Während noch beim Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) im Jahre 2000 in Aachen dafür gekämpft werden musste, dass das Thema überhaupt Gehör fand, so finden inzwischen bei dem gleichen Kongress wie selbstverständlich zahlreiche Vorträge, Workshops und Symposien zu dem Thema statt. Wenn 20% der Bevölkerung in Deutschland einen anderen kulturellen Hintergrund als die Ursprungsgesellschaft hat, ist es auch die Macht des Faktischen, die Themen bestimmt. Die wachsende Literatur in der kulturellen Psychiatrie zeigt die Vitalität des Fachgebietes.

Die *kulturelle Psychiatrie* ist den Kinderschulen entwachsen. Sie ist nicht mehr zuständig für seltene „exotische“ psychiatrische Erkrankungen in außereuropäischen Gesellschaften, sondern sie ist zuständig für aktuelle Fragen im klinischen Alltag. Im Brennpunkt des Interesses stehen zur Zeit die Revisionen der internationalen Diagnosesysteme. Während das einflussreiche US-amerikanische Diagnosesystem DSM IV bereits seit 1994 einen Abschnitt über kulturelle Formulierungen enthält, sollen in dem DSM V, das 2012 erscheinen soll, kulturelle Aspekte eine noch wichtigere Rolle spielen. Bei dem bisherigen Diagnosesystem der WHO der

ICD-10 (1991) spielten kulturelle Aspekte so gut wie keine Rolle – dies soll sich aber mit der ICD-11 ändern, deren Erscheinen 2014 geplant ist. Diese internationalen Diagnosesysteme – die ja selbst kulturbedingt sind – werden die nächsten zwei Jahrzehnte einflussreiche Wegbegleiter für Klinik, Forschung und Lehre sein.

Auch in der AGEM und *Curare* werden wir uns kritisch mit den Diagnosesystemen auseinandersetzen müssen, nicht nur im Fachgebiet der Psychiatrie, sondern auch in anderen medizinischen Disziplinen.

Ich bin mir sicher, dass in den nächsten Jahren in den deutschsprachigen Ländern „Kulturelle Kompetenz“ zu einem gewünschten Attribut sowohl in der Praxis als auch in der Theorie der Gesundheitsversorgung werden wird. Welche weiteren Entwicklungen die kulturelle Psychiatrie nehmen könnte, wird im Artikel von JOOP DE JONG in diesem *Curare*-Heft aufgegriffen (ebd. S. 33). Er nimmt Bezug auf die neue Forschungsrichtung „kulturelle Neurowissenschaft“, die nach seiner Ansicht Antwort auf die Frage geben könnte, warum es kulturelle Vielfalt gibt und woher sie kommt. Ich denke, dass die gegenwärtige Begeisterung für die Neurowissenschaften ein Phänomen des Zeitgeists ist und diese nicht dazu führen darf, geisteswissenschaftliche Ansätze aus den Augen zu verlieren. Durch die ergänzende Auswahl zweier *Curare*-Reprints der Autoren WOLFGANG JILEK (1982) und WOLFGANG BLANKENBURG (1984) in diesem *Curare*-Heft (ebd. S. 24 und 42), wird die über 30-jährige Diskursgeschichte und Entwicklung deutlich, die sich in der *Curare* widerspiegelt hat.

Ich wünsche uns allen eine lebhaft interdisziplinäre Zusammenarbeit sowohl in *Curare* als auch bei der jetzt kommenden Fachtagung der AGEM vom 22.-24. Oktober in Heidelberg: *40 Jahre Forschen im „Interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie & Medizin“*. *Rückblick und Ausblicke*.

WOLFGANG KRAHL,  
Vorsitzender der AGEM

### Erwähnte Literatur:

- AAA (American Psychiatric Ass.) 1994. *DSM-IV*. Washington, DC: APA. [Dt. Ausg. 1996 bei Hogrefe, Göttingen].
- BLANKENBURG WOLFGANG: Ethnopsychiatrie im Inland. Norm-Probleme im Hinblick auf die Kultur- und Subkultur-Bezogenheit psychiatrischer Patienten (Reprint aus *Curare*-Sonderband 2/1984). *Curare* 33(2010)1+2: 42-52.
- FRIESSEM DIETER & FRANKENBERG STEPHANIE 1979. Transkulturelle, vergleichende und Ethno-Psychiatrie. In FRIESSEM D.H. (Hg). *Kritische Stichwörter zur Sozialpsychiatrie*. (Hrsg. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie (DGSP) in der BRD e.V.). München: Fink: 600-616.
- JILEK WOLFGANG G.: Culture—“Pathoplastic” or “Pathogenic”? A Key Question of Comparative Psychiatry (Reprint 1982 aus *Curare*). *Curare* 33(2010)1+2: 24-32.
- JONG JOOP DE: Hundertfünfzig Jahre Psychopathologie und Kultur: von den minderwertigen Frontallappen der Eingeborenen zur kulturellen Neurowissenschaft. *Curare* 33(2010)1+2: 33-41.
- LITTLEWOOD ROLAND 1986. Cultural Psychiatry in Britain Today. *Curare* 9,1: 9-16.
- PEIFFER WOLFGANG M. 1994. *Transkulturelle Psychiatrie*. Stuttgart: Thieme.
- TIEDJE KRISTINA & SCHRÖDER EKKEHARD 2007. Medizinanthropologische Perspektiven zum Thema Lebenswelt in der deutschsprachigen Ethnologie. Einleitung zu *Curare* 30(2007)2+3: Medizinethnologie on the move. *Curare* 30(2007)2+3: 101-110.
- WHO/OMS 1991. *Internationale Klassifikation psychischer Störungen*. Bern, Göttingen, Toronto: Huber.
- TSENG WEN-SHING 2001. *Handbook of Cultural Psychiatry*. San Diego: Academic Press (Besprechung T. HEISE, vgl. *Curare* 24[2001]1+2: 203-204).
- 2003. *Clinician's Guide to Cultural Psychiatry*. Amsterdam, London, Tokyo: Academic Press (Besprechung A. BLÄTTER, vgl. *Curare* 26[2003]1+2: 143-5)



**Wolfgang Krahl**, Jg. 1947, Dr. med., Dipl. Psych., Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie. 1978 - 1981 mit dem DED in Malaysia, später in einer sozialpsychiatrisch orientierten Klinik in Bayern an neuen gemeindenahen Konzeptentwicklungen beteiligt, 1992 - 1997 Associate Professor und Consultant Psychiatrist am Department of Psychological Medicine, University Malaya in Kuala Lumpur, Malaysia, jetzt im Fachbereich Forensik im Klinikum München Ost beschäftigt. Interessengebiete: chronische psychiatrische Erkrankungen, Suchterkrankungen, transkulturelle Psychiatrie, Mental Health in Entwicklungsländern, Migration.

Isar Amper Klinikum - Klinikum München Ost  
Ringstr.60, 85540 Haar  
e-mail: wolfkrahl@yahoo.de



## Editorial: AGEM 1970–2010. 40 Jahre Forschen im „Interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie & Medizin“ im Spiegel der *Curare* I. Ein Blick zurück

Zu diesem besonderen Jahr in der über 50jährigen Geschichte der deutschsprachigen *Medizinethnologie* werden in der *Curare* neben den üblichen aktuellen Beiträgen noch einmal gezielt und sehr speziell ältere Beiträge aus den 40 Jahren publizistischer Tätigkeit der *Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin* zusammengestellt. Bei der Redaktion freute sich der Herausgeber, das ihm so ganz unverhofft wieder ein Beitrag von JOOP DE JONG zugeschickt wurde („Hundertfünfzig Jahre Psychopathologie und Kultur: von den minderwertigen Frontallappen der Eingeborenen zur kulturellen Neurowissenschaft“, S. 33–41), wie vor 20 Jahren, und ebenso von UTE LUIG („Über das Erinnern von Gewalt und die Verarbeitung des Schmerzes am Beispiel von ausgewählten Flüchtlingsgruppen und den Ex-Kämpferinnen der äthiopischen TPLF“, S. 60–71), wie zum ersten Heft 1/1978 der *Curare* vor über 30 Jahren. Redaktion ... Da war doch was ... und so entstand folgender *Zeitsprung*:

Liebe Leser im Jahre 1981!

(Editorial: *Ethnomedizin in der Diskussion* in *Curare* 4[1981]2: 2. Umschlagseite und S. 67)

*Curare* erscheint im 4. Jahrgang. Ungefähr zur selben Zeit begannen auch andere neue Zeitschriften (u.a. *Culture, Medicine and Psychiatry, Medical Anthropology, Journal of Ethnopharmacology*), die Diskussion im interdisziplinären Arbeitsfeld der Ethnomedizin und der Ethnopsychiatrie zu intensivieren. Es sollen in den folgenden Ausgaben alle Sie interessierende Journale kurz vorgestellt werden, hier *ethnopsychiatria* und *TPRR*. Die Trennung zwischen Artikeln und Informationen sowie Beiträgen, die eher Mitteilungscharakter haben, soll – so wünschte es am 30.11.80 in Freiburg die letzte Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin, Herausgeber dieser Zeitschrift – deutlicher sein als bisher. Damit sollen vor allem auch Sie angesprochen werden, zur Aktualität der Mitteilungen durch Diskussionsbeiträge, Berichte, Buchhinweise und Mitteilungen eigener Forschungen etc. beizutragen. Separate sind sehr erwünscht. Es ist für den Herbst 1981 eine erste Evaluierung der *Curare* geplant, wobei ich Sie jetzt schon bitten möchte, sich daran zu beteiligen.

Die Diskussion um den Gegenstand der Ethnomedizin und um die methodischen Rüstzeuge soll durch diese Ausgabe erneut angeregt werden. So freut es einen Schriftleiter, wenn z.B. spontan BERNHARD FLOSSDORFS Artikel auf dem Tisch liegt, der in seinen „Sondierungen zwischen Heilkunst und Tötungszwang“ (S. 93ff, Reprint *Curare* 25[2002]209–226) nach dem theoretisch-begrifflichen Zustand der in *Curare* diskutierten „Ethnomedizin“ fragt und fordert, mit einer radikalen Kritik an den paradigmatischen Grundlagen der Schulmedizin zu beginnen. DIETER

H. FRIESSEM (S. 85 ff, Reprint *Curare* 25[2002]57–62) steuert mit seinen „definitorischen Absichten“ notwendige Überlegungen bei zu erörtern, was eigentlich „transkulturelle, vergleichende und Ethnopsychiatrie“ aussagen wollen. Als Ethnologe differenziert PAUL HINDERLING (S. 114ff, Reprint *Curare* 25[2002]39–48) den *Heilkundigen* – wie der Ihnen etwa auf unseren Titelfotos gegenübertritt – und bietet eine fundierte Nomenklatur (Ist der „Medizinmann“ ein Divinator, Exorzist, Heilkundiger, Hexendoktor, Kräuterarzt, Kultführer, Orakelsteller, Schamane, Seher, Wahrsager, Zauberer?).

Es wäre zu wünschen, wenn „der Hinderling“ als Buch (P. HINDERLING: *Kranksein in „primitiven“ und traditionellen Kulturen*. Norderstedt 1981) die begriffliche Verwirrung verringern könnte, die zur Zeit noch herrscht. In dem Buch selbst arbeitet er an Hand profunder Fallstudien zur „Medizin“ der Kusase, Nguni, Iban, Maya und der traditionellen thailändischen Medizin das notwendige Begriffsinventar heraus, um die Strukturaspekte des Krankseins (Gesundheit, Krankheit, Medizinsystem, Experten, Funktionskreise Diagnose und Therapie, traditionelle Medizin und soziokultureller Wandel ...) zu beschreiben. Es ist das erste deutschsprachige Werk zum Thema.

Der neue Büchermarkt bietet der Diskussion weiten Raum. *Grundfragen der Ethnologie*, soeben erschienen, bietet in den Beiträgen von THOMAS HAUSCHILD (Ethno-psychoanalyse. Symboltheorien an der Grenze zweier Wissenschaften) und WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK (Philosophische Überlegungen zum Verstehen fremder Kulturen und zu einer Theorie der menschlichen Kultur) besonders anregende Arbeiten. Hauschilds originärer historischer Überblick zeigt, wie Psychoanalytiker oft am Strom der ethnologischen Diskussion mit stereotypen Deutungen vorbeiarbeiteten. Umgekehrt gewinne das „Psychologische“ bei vielen Ethnologen einen statischen, verdinglichen Charakter. Über seine zum Teil neuen, überraschenden Fakten hinaus will Hauschild ein neues Vokabular aufweisen, welches in beiden Wissenschaften beim Versuch entwickelt wurde, die Grenze der Disziplinen wie auch die Grenze zum Verständnis fremdartig erscheinender Symbole zu überschreiten. Schmied-Kowarziks Beitrag bereichert vor allem die Diskussion um die Mythologie als unabweisbarer Aufgabe wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit den Denkformen archaischer Gesellschaften durch den Hinweis auf Schellings Beitrag dazu. Im weiteren gibt er einen anregenden und umfassenden Überblick des Verhältnisses der Philosophie zur Wissenschaft vom Menschen. Die ermöglichende Grundlage des Verstehens fremder Sinnwelten wird dabei als der Ethnologie innewohnende philosophische Frage ausgebreitet.

Eine ausführliche Literaturliste rundet den 18 Beiträge umfassenden Reader ab. (*Grundfragen der Ethnologie. Beiträge zur gegenwärtigen Theorie-Diskussion*, hrsg. von WOLFDIETRICH SCHMIED-KOWARZIK & JUSTIN STAGL, Vgl. Dietrich Reimer, Berlin 1981, 1. Aufl., 479 S).

Im Sinne dieses Editorials soll weiter auf Heft 1 (1981) der Zeitschrift *Medizin, Mensch, Gesellschaft* verwiesen werden, die hier Ethnomedizin zum Schwerpunktthema machte. WOLFGANG SCHOENE macht sich im Editorial dabei vor allem Gedanken zum „Phänomen Ethnomedizin“, wobei dem unvermutet aufgekommenen Interesse für E. nachgegangen wird. Dabei streift er auch das, was PAUL UNSCHULD *M.E.M.* nennt. In seinem *editorial comment* (Soc. Sci. & Med. Vol. 15A (1981), pp. 1 to 2) beschreibt er geistreich den „medical ethnomasochism“ als Krankheit, wobei ein pathologischer Wunsch bestehe, medizinische Errungenschaften der eigenen Kultur herabzuwürdigen und die medizinischen Leistungen zu bewundern, die in einer anderen als der eigenen Kultur gefunden werden. M.E.C. (medical ethno-centrism [= chauvinism]) stehe dabei als Symptom am anderen Ende eines Kontinuums und zeige gelegentliche gegenseitige Beziehungen und geographische Verteilungsmuster.

„Gesund“, d.h. in Abwesenheit von M.E.M. und M.E.C., schreibt JEANNE NEMEC ihre Übersicht: „Rediscovering an ancient resource ... a new look at traditional medicine“ (Contact 58, Oct. 1980. Christian Medical Commission, 150 route de Ferney, CH-1211 Geneva 20), wobei ihre Auswahlbiographie besonders reichhaltige Hinweise aus dem Schrifttum der Länder der Dritten Welt enthält.

Mit dem Hinweis auf ANTONIO SCARPAS Buch *Etnomedicina* soll das Editorial zur „Ethnomedizin in der Diskussion“ abgebrochen werden. Dieses Werk zeigt nicht nur einen „gesunden“, sondern den überaus vitalen Altmeister der Ethnomedizin, der in 553 Seiten eine einmalige Materialfülle vorlegt, die weiterer Diskussion Unterlagen liefern wird. (A. SCARPA: *Etnomedicina*. Milano, 1980; 158 schwarz-weiße u. 15 farbige Abb., [siehe auch diese *Curare* 33, S. 23]). Scarpa verleugnet nie den systematisierenden Mediziner, wenn er „systematisch“ Einfluss von Wetter, Klima, Wohnweise, Ernährung traditioneller Prophylaxe auf Gesundheit und Krankheit abhandelt. Totenbestattungsbräuche, der Umgang mit pflanzlichen, tierischen, mineralischen und menschlichen Substanzen als Drogen, magische Medizin dienen dazu, empirische Therapieformen aufzuweisen und die Umrisse einer Ethnographische zu skizzieren. Seine Bibliographien sind international und nicht nur anglo-amerikanisch! In seinem 2. Teil behandelt er traditionelle Formen der Chirurgie (kurativ u. rituell), der Geburtshilfe und Gynäkologie, der Säuglingspflege u. der Kinderheilkunde, der Gerontologie und der Psychiatrie. Die Kapitel sind unterschiedlich reichhaltig, das der Psychiatrie etwa ziemlich lückenhaft, um so anregender etwa seine anschaulichen Exkurse im Bereich der Frauenheilkunde, wo der Autor selbst viele Feldbeobach-

tungen machte. Er weist auch in der Einleitung auf seine Sammlungen hin, die in Genua und in Piazzola sul Brenta aufbewahrt werden (heute, 2010, nur im Museum Antonio Scarpa unter Leitung von Antonio Guerci in Genua). U.a. behandelt er unter der Überschrift *Rechtsmedizin* Themen wie Kindermord, Tabubruch, Kapitalverbrechen, Giftproben. Manchmal vergisst man vielleicht, was alles zum *Arbeitsfeld Ethnomedizin* gehört. Scarpas Materialien machen deutlich, dass der von ihm immer angesprochene empirische Focus therapeutischer Systeme auf schlecht und falsch gerichtet ist, nicht auf richtig und gut. Therapien stellen somit korrigierende Heilaktionen dar, die kulturelle und kulturspezifische Werte wieder herstellen, also auch den der Gesundheit. E.S., Saarbrücken, Mai 1981

**Curare erscheint nun im 33. Jahr.** In den gewählten Hauptthemen beider Doppelhefte des Jahrgangs möge die *Curare* auch in ihrem neuen Untertitel als die Zeitschrift für Medizinethnologie aus dem deutschsprachigen Raum wieder erkannt werden: *Transkulturelle Psychiatrie*, derzeit Kultur, Medizin und Psychologie im Dialog genannt, dann *Frauen und Gesundheit* und natürlich die in dieser Zeitschrift besonders gepflegte *Ethnobotanik*, Beiträge zu Mensch und Tier und Mensch und Pflanze. Entsprechend wurden die Reprints der Titelbilder von vor 20 Jahren aus vergriffenen Jahrgängen zusammengestellt (S. 16–23). *Interdisziplinäres Arbeitsfeld*. Was ist das? Der ausführliche Reprint von 1969 und 1970 der ersten drei Mitteilungen der Gründerzelle, der damaligen *Arbeitsstelle für Ethnomedizin* in der Hamburger Dachwohnung von JOACHIM STERLY, zeigt weiterhin aktuell auf, was das inhaltlich sein kann, und von der Zusammensetzung der Personen das, was es damals in Umrissen war, auch wenn es dann nicht ganz Gestalt wurde.

Dies sollte damals unter Anderem die Ethnologie leisten: „Die Ethnomedizin bemüht sich ferner um eine Erforschung der lebensweltlichen Voraussetzungen von Krankheit und Heilung, sofern sie von der naturwissenschaftlichen Medizin nicht geleistet werden kann“ (siehe hier AfE 1, S. 137). Und dies wird heute von der Medical Anthropology zum Teil in Konkurrenz wahrgenommen: „Die Medizinsoziologie widmet sich vorwiegend den gesellschaftlichen Aspekten der akademischen Medizin, schließt jedoch die Soziologie der nicht-wissenschaftlichen Heilkunde nicht aus“ (dito, S. 137).

Bei der Vorbereitung der Tagung 2010 in Heidelberg wurde mehrfach gesagt, nicht zu viele Rückblicke, das interessiere die jungen Leute nicht. Die Rückblicke haben in der *Curare* sowieso einen besseren Platz, da sie da noch mal in Ruhe nachgelesen werden können. Und zur aktuellen Tagung laden wir die geeigneten Leser gerne ein (siehe S. 9).

EKKEHARD SCHRÖDER  
2. Vorsitzender der AGEM  
Redaktion *Curare*

## 40 Jahre Forschen im „Interdisziplinären Arbeitsfeld Ethnologie & Medizin. Rückblick und Ausblicke – Heidelberg, 22.-24. Oktober 2010

Programm der 23. „Fachtagung Ethnomedizin“ zum 40. Geburtstag der AGEM e.V.  
(Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin, gegr. am 10.10.1970 in Hamburg):

Ort: Völkerkundemuseum Heidelberg, Hauptstr. 235, 69117 Heidelberg

### Freitag, 22.10.2010 (Tagungsbüro ab 13:00)

**14:00 – 15:30 Eröffnung** (Moderation: WOLFGANG KRAHL, München, Vorsitzender der AGEM)

Begrüßungen: Vertreter (Uni HD), Margareta Pavaloi (Museum), William Sax (SAI) // Festvortrag UWE HENRIK PETERS (Köln): „Ethnomedizin – an der Grenze zwischen Medizin und Ethnologie oder übergreifend?“

**16:00 – 18:00 Round Table (Panel I):** 40 Jahre interdisziplinäre Arbeitsfelder „Ethnologie und Medizin“: Synchrone und diachrone Diskursebenen der deutschsprachigen „Ethnomedizin“ (Moderation: EKKEHARD SCHRÖDER, Redaktion *Curare*)

- GERHARD RUDNITZKI (Heidelberg): Die Botschaft der 70er – ein verbindliches Erbe für die Ethnomedizin im 21. Jahrhundert?
- WOLFGANG BICHMANN (Frankfurt): Warum spreche ich heute von Medizinethnologie. Gedanken zum Longseller „Krankheit und Kultur“ 1985.

- VOLKER ROELCKE (Giessen): Geschichte der Medizin und Medizinethnologie/Medical Anthropology: Anmerkungen zu Vergangenheit und Perspektiven einer fruchtbaren Wechselbeziehung.

- RUTH KUTALEK (Wien): Medizinanthropologie im Spannungsfeld zwischen Angewandtheit und theoretischen Ansprüchen: Rückblick und Ausblick.

**19:00 Abendveranstaltung: Zur Visuellen Anthropologie in der Medizinethnologie** (Moderation: TINA OTTEN, Bochum)

- EVELYNE PUCHEGGER-EBNER (Wien): Mediale Praktiken – Möglichkeiten und Grenzen audio-visueller Umsetzbarkeit von medizinethnologischen/ethnomedizinischen Themen

- HELENE BASU (Münster): Pillen und Gebete: Die Psychiatrie im Heiligenschrein (Film Deutschland/Indien 2009, 55 min)

**Anschließend:** Kleiner Empfang im Museum mit kaltem Imbiss. Pausen nicht extra aufgeführt.

### Samstag, 23.10.2010 – Die „Zukunftswerkstatt“

**9:00 – 10:30 Panel II: Medizinethnologische Perspektiven auf gesundheitsbezogene Alltagswelten** (Moderation WILLIAM SAX, Heidelberg)

- ALEXANDRA KRAATZ (Bonn): Ahnenrituale bei bekennenden Christen: Traditionelle Heiler bei den Minahasa auf Sulawesi in Indonesien

- BARBARA KAZIANKA (Wien): Bedeutung und Funktion des Begriffes AIRE im ethnomedizinischen Kontext der Itzá Maya.

- KAT RADNER (Wien): „Accra – ein ethnopharmakologischer Spaziergang“ im Kontext visuell methodologischer und theoretischer Umsetzung ethnopharmakologischer Praktiken.

**11:00 – 12:30 Panel III: Die Performativität von Heilung in psychiatrischen Institutionen** (Moderation ARMIN PRINZ, Wien)

- NINA GRUBE (Münster): Kurven, Pillen, Spiegel: “doing disease” auf einer psychiatrischen Station

- ARNE STEINFORTH (Münster): Göttliche Anstalten: Psychische Krankheit und Institutionen kosmologischer Heilung in Malawi

- ANNIKA STRAUSS (Münster): Das Rehabilitationskonzept einer NGO für psychisch kranke Obdachlose im westlichen Indien

**14:30 – 16:00 Panel IV: Die Verschränkung von Kultur und Gesundheit – Methodologische Näherungen** (Moderation: CLAUDIA LANG, München)

- TANJA AHLIN (Heidelberg): Circulation of Knowledge and Cultural (R)evolution: Can Telemedicine Give Power to the Patients?

- KARL PELTZER (Pretoria, SA): Culture, male circumcision and HIV in Africa

- THOMAS HEISE (Shanghai): „Eine mögliche Medizin der Zukunft: elektrobio Transcultural Nature Healing“ (Buchvorstellung)

**16:30 – 18:00 Panel V: Das interdisziplinäre Arbeitsfeld „Ethnologie und Medizin“ zwischen Theorie und Praxis** (Moderation: THAMAR KLEIN, Bonn)

- SENGANATA MÜNST (Freiburg): Die Pluralisierung medizinischer Systeme - Überlegungen für einen systematischen Forschungsansatz.

- LUDGER ALBERS (Wiesbaden): Natürliche und kulturelle Zeichen der chronifizierten Stressreaktion bei Arzt und Patient

- KATARINA GREIFELD (Frankfurt): Traumberuf Medizinethnologin. (Sommerliche) Besinnungen und Einblicke zwischen Wunsch und erlebter Wirklichkeit.

**18:30 Mitgliederversammlung der AGEM –**

**20: 00 Gemeinsames Essen**

### Sonntag, 24. Oktober 2010

**9:30 – 11:00 Panel VI: Interdisziplinäre Zugänge zum Studium veränderter Bewusstseinszustände** (Moderation: WOLFGANG KRAHL, München)

- YVONNE SCHAFFLER (Wien): Somatische Aspekte bei Besessenheitsriten in der Dominikanischen Republik

- EHLER VOSS (Leipzig): Domestikationen des Fremden. Die Interpretation von Trance und Besessenheit in Ethnologie und Psychologie

- BERND BRABEC DE MORI (Graz): Musik, Medizin, Hexerei und außergewöhnliche Wachbewusstseinszustände: Rückblick und Ausblick.

**11:30 – 13:00 Abschlussdiskussion und Ausblick** (Moderation: EKKEHARD SCHRÖDER, Potsdam)

#### **Wissenschaftliches Komitee:**

LUDGER ALBERS (Wiesbaden) / KATARINA GREIFELD (Frankfurt) / WOLFGANG KRAHL (München, ärztlicher Leiter im Rahmen der CME, 12 Punkte bewilligt bei der LÄK-BaWü) / WILLIAM SAX (Heidelberg) / EKKEHARD SCHRÖDER (Potsdam, Tagungsentwurf). Info: www.agem-ethnomedizin.de. (Stand 20.09.2010)

## Ein Gruß zum 91. Lebensjahr dem transkulturellen Erzspsychiater Alexander Boroffka

Der in Potsdam geborene Psychiater Alexander Boroffka feierte am 29. März 2010 seinen 90. Geburtstag, diesmal im engeren Kreise von Frau, Familie und Freunden am neuen Kieler Seniorenwohnsitz und mit dem Blick über die grünen Horizonte des Stadtrandes. Boroffka ist Vater von vier Söhnen und hat drei Enkel. Der Unterzeichner hat ihn bei dieser Feier in ungebrochener geistiger Frische und der ihm eigenen Debattierlust erleben dürfen, so als habe sich wirklich nicht so viel verändert in den vergangenen fast 40 Jahren. Kurz nach der Rückkehr aus Nigeria stieß Boroffka 1973 auf die noch junge Arbeitsgemeinschaft und zeigte im gleichen Jahr bereits im Rahmen der 1. Fachkonferenz Ethnomedizin in München erstmalig seinen Film aus Nigeria *Management of Madness – Past and Present*. In der dazugehörigen Publikation<sup>1</sup> bemerkt er: „Vielerlei Meinungen über Ursachen und wirkungsvolle Behandlungsmethoden von Geisteskrankheiten stehen sich in der Psychiatrie der Gegenwart gegenüber. Stets aber gilt das gleiche Wort von L.L. Whyte: Ein Weg, gegenwärtige Ideen zu verbessern, ist, sich früherer Anschauungen und Lehren zu erinnern.“ Diesen Satz könnte er heute genauso gut und gültig Zuhörern oder Mitdiskutierenden in die Notizbücher schreiben.

Die *Transkulturelle Psychiatrie* im deutschsprachigen Raum hat Alexander Boroffka sehr viel zu verdanken. Nicht nur in seinen Publikationen, insbesondere etlichen Fach- und Übersichtsartikeln sowie Buchbesprechungen – wie in dieser Zeitschrift –, sondern auch in den zahlreichen Vorträgen hat er etwa mit dem erwähnten Film für das Anliegen einer *Psychiatrie in der Dritten Welt* und das am jeweils *kulturell orientierten Trans-* seines Faches in vielen Klinken und Hörsälen geworben. Deswegen ist der Cover des Filmprospekts auch im letzten Heft auf der Titelseite verewigt worden (vgl. *Curare* 32, 3+4). Diese Zeitschrift verdankt ihm auch Anregungen zu mehreren Titelbildern<sup>2</sup>. Alexander Boroffka gehört insbesondere als vielfacher *Curare*-Autor zu den ununterbrochen aktiven Mitgliedern dieser Arbeitsgemeinschaft und wurde auf der 11. Fachtagung Ethnomedizin am 26. März 1993 in Heidelberg zum Ehrenmitglied ernannt<sup>3</sup>.



Kiel, am 29. März 2010

In der Fachwelt hat die erste und ziemlich alleine dastehende Fallstudie des an einer Psychose erkrankten „Schreiberfalles“ aus dem Kameruner Grasland, der über Jahre von ihm betreut und beobachtet worden ist, ihren festen Platz<sup>4</sup>. Heute vertritt ihn als dessen Behandler Wolfgang Krahl. Weiter darf sich Alexander Boroffka rühmen, die erste Generation nigerianischer Psychiater in den 1960er Jahren wesentlich mitgeprägt und diesem Land auch ein bibliographisches Denkmal geschenkt zu haben<sup>5</sup>. Ein besonderer Verdienst hierzulande ist, dass in der Psychiatrie Tätige nicht nur neugierig, sondern engagiert und sensibilisiert auf andere Formen der Heilung psychischer Leiden gucken.

Es ist seinen Initiativen zu verdanken, dass Uwe Henrik Peters, der damalige Vorsitzende der DGPN, vor nun 20 Jahren sein Trommeln vernommen hatte und dann in dieser ärztlichen Fachgesellschaft 1991 zum Geburtshelfer des Referates *Psychiatrie in der Dritten Welt* wurde. Dieser Name war durchaus programmatisch gemeint, natürlich ging es um transkulturelle Fragen, aber das Wort „Dritte Welt“ sollte eine engagierte und bislang formal im Fache nicht vertretene Position repräsentieren. Insbesondere jedoch ging es darum, die *Psychiatrie in der Dritten Welt* als eine besondere Form der psychiatrischen Betrachtung zu vermitteln, die

Psychiatrie in einen jeweiligen länderspezifischen sozioökonomischen und kulturellen Kontext setzt und diese nicht nur als eine Lehrbuchwissenschaft mit einer erratischen Krankheitslehre versteht.<sup>6</sup> Das bislang existierende Versäumnis mag daran liegen, dass in Deutschland speziell die Perspektive auf die sogenannte Dritte Welt und die Entwicklungszusammenarbeit keine hohe Priorität im medizinischen und politischen Alltag hat. So wandelte sich auch der Fokus des Referates, das bald nach der Übergabe in jüngere Hände auf der Reichenauer Tagung zur Transkulturellen Psychiatrie 1994 in *Referat für transkulturelle Psychiatrie* und kurz darauf zusätzlich ... und *Migranten* umbenannt wurde. Dies liegt durchaus in einer deutschen Tradition der Rezeption transkultureller psychiatrischer Fragen, nämlich die Fokussierung auf Deutschland und Europa. Das war ja bereits bei der ersten, besonders von Boroffka initiierten und mit Wolfgang Pfeiffer durchgeführten Tagung 1976 zum Fache in Kiel der Fall. Um so weitblickender schien der Taufname des Referates 1991. Der gesonderte Psychiaterblick auf die medizinische Entwicklungszusammenarbeit im globalen Bereich über die Grenzen Europas hinweg hatte vor allem pragmatische Gründe, die eine arbeitstechnische Abgrenzung und Kennzeichnung rechtfertigten. Die Bedeutung des Referates heute mit seiner eher binnenländischen Perspektive vor dem Hintergrund der globalen Migration ist deswegen nicht minder wichtig, sondern tatsächlich für unseren Alltag erst mal bedeutsamer. Die Gefahr besteht freilich in der dadurch möglicherweise geringeren und nicht mehr artikulierten Aufmerksamkeit, die der psychiatrische Berufsverband dann tatsächlich dem alten Anliegen widmen mag. *Curare* wird weiterhin ein Ort bleiben, wo dieser Aspekt gepflegt wird, für den anderen binnenländischen Aspekt bleibt dieser Raum natürlich erhalten, jedoch hat der auch genügend andere Medien.

In der Deutschen Gesellschaft für Tropenmedizin und Internationale Gesundheit (DTG) konnte bei den letzten Jahrestagungen nun in Folge *Transkulturelle Psychiatrie* im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit mit aktiver Unterstützung der AGEM und einzelner ihrer Mitglieder weiter tradiert werden.



Heidelberg 1984

Vielleicht ist das auch eine vernünftige erste Arbeitsteilung, solange man das verbindende psychiatrische Anliegen nicht übersieht. In diesem Sinne grüße ich Dich, lieber Alexander, gemeinsam mit den psychiatrischen Hauptmitstreitern bei der Tropenmedizin, Wolfgang Krahl aus

München und Klaus Hoffmann aus Reichenau am Bodensee, – ebenfalls alten Freunde von Dir –, und wünsche Dir für den Beginn des neuen und zehnten Lebensjahrzehnts gute Gesundheit und weiterhin vielen anregenden geistigen Austausch im Gespräch mit Freunden.

Ekkehard Schröder  
Potsdam im Mai 2010

- 1) Referatband 1974 zur *Fachkonferenz Ethnomedizin 1973*. München: Inst. f. Geschichte der Medizin rechts der Isar, Redaktion E. SCHRÖDER
- 2) vgl. *Curare* 17[1994]1; 26[2003]1+2; 28[2005]1)
- 3) Würdigungen, siehe u.a. *Curare* 23(2001) und in den Bänden 4 (1997) und 16 (2009) der Reihe „Das transkulturelle Psychoforum“ (Berlin: VWB)
- 4) ALEXANDER BOROFFKA 1980. *Benedict Nta Tanka's Commentary and Dramatized Ideas on "Disease and Witchcraft in our Society". A Schreber Case from Cameroon Annotated Autobiographical Notes by an African on his Mental Illness*. (Reihe Medizin in Entwicklungsländern 7). Frankfurt a.M.: Peter D. Lang.
- 5) ALEXANDER BOROFFKA 2006. *Psychiatry in Nigeria* (a partly annotated Biography). Kiel: Brunswiker Universitätsbuchhandlung, Reviews dazu u.a. im Online-Journal WCPPR (World Cultural Psychiatry Research Review) 3(2008)1: 41-43 von Goffredo BARTOCCI // ADEMOLA B. ADEPONLE 2010: Review in *Transcultural Psychiatry* 47,2: 350-352.
- 6) Nota: BOROFFKA A. 1963 (!) Psychiatriekapitel in OTTO JÄGERS Lehrbuch „*Probleme des Gesundheitsdienstes in Entwicklungsländern*“. Stuttgart: Enke: 143–168.

## Gruß und Dank an Frau Professor Katesa Schlosser aus Kiel zum 90. Geburtstag



Das hier benutzte Foto, das als Frontispiz die erweiterte Auflage von *Madelas Tierleben* anführt, hat folgende Überschrift mit Bildtext (SCHLOSSER 2009): „Kieler Professorin vom Zulu-Zauberer verhext? Mit dieser oder einer leicht abgewandelten Unterschrift erschien obiges Bild 1974 in mehreren norddeutschen Zeitungen. Anlass war die Präsentation der von mir (K. Schlosser) verfassten Museumspublikation ‚Zauberei im Zulu-Land. Manuskripte des Blitzzauberers Laduma Madela‘. Das Foto zeigt mich im Museum für Völkerkunde der Universität Kiel mit diesem Buch und dem magischen Reifen, Inkatha, den Laduma Madela 1959 speziell angefertigt hat, um mich an ihn zu binden. Hatte Laduma Madela mich wirklich verhext“, fragt sich die Autorin und fährt fort. „Es ist wohl so, wenn man verhext gleichsetzt mit extrem fasziniert. Wie sonst ist es zu erklären, dass ich 2009, 50 Jahre nach Beginn unserer Bekanntschaft und über Madelas Tod im Jahr 1996 hinaus, mich noch einmal bemühe, etwas zum Ruhme dieses Zulu-Genies beizutragen, indem ich seine Zeichnungen von Tieren in Zauberei und Alltag nunmehr farbig publiziere.“

So also schreibt Katesa Schlosser im 89sten Lebensjahr im Jahre 2009 zu diesem Foto von vor fast 40 Jahren!. Das Buch ist der Band XXIV der *Arbeiten aus dem Museum für Völkerkunde der Universität Kiel*. Der größere Teil dieser Arbeiten ist der Dokumentation des Blitzzauberers Laduma Madela und der ganzen „Mediziner“-Familie gewidmet. Es gibt kaum eine vergleichbare akribische Studie einer afrikanischen heilkundigen Persönlichkeit als

diese Arbeiten von Schlosser und auch kaum eine ähnlich genaue Ethnografie, die den gesamten Kontext an Sitte, Gebrauch und materieller Kultur mit-erfasst und darlegt. Und es gab nur selten ähnlich lange feste Begleitungen aus forschendem Interesse im Felde. So mag es schon sein, dass durch eine persönliche Bindung eben doch auch etwas neues Drittes entsteht, was jenseits des forschlichen Interesses existiert und auf seine Weise Bestand hat. So etwas zu besiegeln hat sicherlich vielfältige Möglichkeiten, so die oben erwähnte Zauberei seitens des afrikanischen Counter-Partners von Katesa Schlosser als eine Möglichkeit.

KATESA SCHLOSSER war Professorin für Ethnologie an der Universität in Kiel. Sie promovierte kurz nach dem 2. Weltkrieg bei Struck in Jena zum Dr. rer. nat. und betreute später ab 1950 dann ihr ganzes Berufsleben lang das Völkerkundemuseum in Kiel, das dort in den Fachbereich Zoologie eingegliedert ist. Ihre Familie stammt ursprünglich aus Meißen in Sachsen. Ihre in Feldforschungen 1953 zusammengetragene Habilitationsschrift „Neue Sozialverbände der Eingeborenen in Süd- und Südwestafrika. Ihre Entstehung und Strukturen“ wurde 1958 unter dem Titel „Eingeborenkirchen in Süd- und Südwestafrika. Ihre Geschichte und Sozialstruktur“ als Band II der *Arbeiten aus dem Museum für Völkerkunde der Universität Kiel* veröffentlicht. Darin werden die unabhängigen Kirchen im damaligen Südafrika, damals auch „Zionisten“ genannt, behandelt. Schon ihre kulturhistorische Dissertation „Propheten in Afrika“ (Vlg. LIMBACH, Braunschweig 1949) war religionsethnologisch ausgerichtet. Besonders aber ist sie durch ihre umfangreichen Arbeiten über den Blitzzauberer Laduma Madela im Zululand und dessen Heilerfamilie bekannt geworden, welche sie über mehrere Jahrzehnte begleiten konnte.<sup>2</sup>

Obwohl sie seit 25 Jahren emeritiert ist, betreut sie weiterhin ehrenamtlich die Sammlungen des Kieler Völkerkundemuseum und trat mit diesem an die Öffentlichkeit. Angeregt zur Völkerkunde wurde sie durch ihren Vater Fritz Schlosser, der 1912 in Samoa die damals innovativen Stahlbeton-Schleudermasten aus dem Familienbetrieb installierte, die die hölzernen Telegraphenmasten ersetzen sollten. Dessen ethnographische Reiseerinnerungen beglei-

teten dann ihre behütete Kindheit und Jugend im elterlichen Haus.<sup>3</sup> Ihr Vorname stammt eben aus Samoa.

Der Unterzeichner war erstmalig in seinem ersten Studiensemester 1964 als Student der Psychologie in den Vorlesungen von Frau Professor Schlosser. So wurde sie immer genannt und das passte auch. Sie war aber eine Professorin zum Anfassen und ihre Vorlesungen waren engagiert<sup>4</sup> und spannend, selbst wenn es um die museologischen Stil- und Bestimmungsübungen melanesischer Speere und Pfeilspitzen aus Stein ging. Zur damaligen Zeit wurden in Kiel jeweils Seminare und Hauptvorlesungen sowie Übungen geboten, die das Minimum eines vollen Hauptfachstudiums ermöglichten. Meistens waren die Studenten dort jedoch versprengte Mediziner oder Psychologen oder auch gelegentlich physische Anthropologen und Weltenbummler. Mit ihm studierte damals im Hauptfach lediglich Kurt Habermeyer, den er später in den 70ern in Heidelberg wieder traf, wo dieser dem Ende seines Ethnologiestudiums entgegensah und der Unterzeichner mittlerweile dem der Medizin, aber eben dieser Ethnologie und auch seiner ersten Lehrerin durchgehend treu geblieben war.

Ich kann also sagen, ich kenne Frau Schlosser ihr halbes Leben lang, nämlich schon über 45 Jahre. Ein bisschen bleibt die Zeit stehen, wenn man sie besucht und sich dann des Wiedersehens freut. Die Frau Professor hütet weiterhin das kleine Völkerkundemuseum in Kiel und macht den Dienst auch in diesen Tagen und Jahren, wo sie durch eine zehrende Miterkrankung gekennzeichnet ist. Auf ihre Lebensthemen angesprochen konnte ich jedoch keine Veränderung oder Nachlassen des Engagements in diesen 45 Jahren feststellen. Deswegen beichte ich hier etwas. Als spät Mitte der 1960er Jahre eine große Koalition sogenannte Schubladengesetze im Rahmen der Notstandsgesetzesdebatte plante, protestierten an einem verkaufsoffenen Advent 12 Studenten je paarweise in der damals schicken Kieler Holstenstraße, der ersten Fußgängereinkaufsstraße in der jungen BRD nach skandinavischem Vorbild, und verteilten erhellende Flugblätter zum Thema. In dieser Form musste solch eine Veranstaltung nicht angemeldet werden. In der nächsten Seminarstun-



Kiel 2006

de kommentierte unsere Frau Professor diese zum Teil miterlebte Aktion auf der formalen Ebene sehr kritisch, beunruhigt und wirkte mahnend. Die inhaltliche Ebene konnte aber bei ihr zu keinem Thema gemacht werden. Nun, ich habe also damals von ihr unerkannt zu den Verteilern dieser Mahnblätter gehört, und der Verlauf der öffentlichen

Diskussion lief eher in unserem Sinne. Ich freue mich, ihr am 8. Oktober zum 90. Geburtstag diese *Curare*-Ausgabe mit dem Titelbild aus ihrem jüngsten Buch und dem Gruß direkt persönlich überbringen zu können.<sup>5</sup> Herzlichen Glückwunsch!

EKKEHARD SCHRÖDER,  
Potsdam im August 2010

- 1) siehe auch das Titelbild dieser *Curare*-Ausgabe mit zwei ausgewählten Zeichnungen aus den eben genannten Tierzeichnungen des Heilkundigen Laduma Madela)
- 2) siehe hier besonders „Zauberei im Zululand. Manuskripte des Blitz-Zauberers Laduma Madela“, Arbeiten ... Bd. IV, 1972 und „Die Bantubibel des Blitzzauberers Laduma Madela – Schöpfungsgeschichte der Zulu – Arbeiten ... Bd. VI, 1977, “Zulu Mythology as written and illustrated by the Zulu Prophet Laduma Madela”, Arbeiten ... Bd. XI, 1997)
- 3) vgl. „Traumziel Samoa. Reisebilder aus den Jahren 1902 von Fritz Schlosser und 1978 von seiner Tochter Katesa“, Kiel 2003, Arbeiten ... Bd. XIV
- 4) EKKEHARD SCHRÖDER 2005. Das 50 Jahre alte Konzept des „Signalismus in der Kunst der Naturvölker“ von Katesa Schlosser. Eine Interpretationshilfe auch heute für das Verständnis künstlerischer Darstellungen aus dem Ritual, dem Alltag und der Klinik in gesunden und in kranken Tagen. *Curare* 28,1: 75-85 (inspiriert durch SCHLOSSER K. 1952. *Der Signalismus in der Kunst der Naturvölker*. Biologisch-psychologische Gesetzmäßigkeiten in den Abweichungen von der Norm des Vorbildes. (Arbeiten ... Bd. I). Kiel.
- 5) Weitere *Curare*-Titelbilder mit Hinweisen auf ihre Arbeiten: 1(1978)2 und 8(1984)3.

## Ein Leben für die werdenden Mütter. Liselotte Kuntner zum 75. Geburtstag



Liselotte Kuntner wurde am 18. Februar 1935 in Bern geboren und ist gelernte Diplomsphysiotherapeutin, sowie Ethnologin und freie Autorin und hat drei Kinder und drei Enkel. Seit 1975 beschäftigt sie sich mit der Verbesserung der Betreuung und der Lebensumstände, die zu einer gesunden Schwangerschaft und erfolgreichen Geburt und Wochenbettphase führen. Heute lebt sie in Küttigen im Schweizer Jura. Ihre Enkel hörte ich gerade im Hintergrund, als ich sie für diesen Geburtstagsgruß anrief und wissen wollte, wie sie eigentlich zu ihrem Lebensthema gekommen ist.

Wir kennen zwar Liselotte Kuntner seit 1978, wo sie erstmalig ihre Beobachtungen, Untersuchungen und Schlussfolgerungen auf der 4. Fachkonferenz der AGEM in Göttingen mit dem Thema „Die Geburt aus ethnomedizinischer Sicht“ vorstellte. Eingeladen dazu hatte sie einer der damalige Nestoren der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, der mit seinen neuen Erkenntnissen nach Bündnispartnern umschaute, der Göttinger Prof. Heinz Kirchhoff. Dieser kommentierte bereits 1974 auf der zweiten Fachkonferenz Ethnomedizin in Heidelberg den Film von Horst Uhlig, von Haus aus Professor der Zahnheilkunde in Kiel, der in den frühen 1970er Jahren bei den Zulu Geburten in vertikalen Positionen dokumentieren konnte. Kirchhoffs Plädoyer für

die Geburt in ähnlichen vertikalen Positionen provozierte damals die verbreitete schulmedizinische Lehrmeinung der Geburt in der horizontalen Position, der Geburt im Liegen. Die alten Gebärstühle wurden nach Lehrmeinung als Relikte früherer Zeiten für obsolet erklärt.

Liselotte Kuntner kam ganz eigenständig zu ihren Erkenntnissen, weil an verschiedenen Orten diese Frage aus unterschiedlichen Motiven auch anders beantwortet wurde. Im konkreten Falle war es ihr Chef der 1. Berner Frauenklinik der Universität, der die bei ihm schon lange arbeitende bewährte Physiotherapeutin zu verschiedenen Kursen überall dorthin schickte, wo sich ein Netzwerk – wie wir heute sagen würden – derer bildete, die sich experimentierend der oben genannten Aufgabe annahmen. In Insiderkreisen wurden die Überlegungen des englischen Geburtshelfers Read weitergegeben. In der damaligen UDSSR sollte die Optimierung des Geburtsablaufes eine frühere Wiedereingliederung der Frauen in den Arbeitsalltag fördern. Pate standen dabei Gedanken, das Schmerzerlebnis und den Wehenverlauf mittels der Pawlowschen Reflextheorie zu Gunsten eines glatteren und komplikationsfreieren Geburtsvorganges wissenschaftlich zu reformieren. Sozialmedizinisch engagierte und begeisterte Gesundheitsberufler aus Europa studierten gleichzeitig bei Fernand Lamaze in der damaligen Pariser Clinique métallurgique, einer medizinischen Einrichtung der französischen Arbeiterkultur, die zu jenen Zeiten vor allem im Rahmen der französischen KP gestaltet wurde. Es gab dann auch erste themengebundene Workshops in Bern. Dabei ging es noch gar nicht um eine Revolutionierung des herrschenden Dogmas um die Geburtsposition, sondern um eine Reform der Umstände bei der Geburtsvorbereitung und Nachbetreuung. Dabei öffnete sich aber der Blick für die verschiedenen Weisen, in denen in Geschichte und Gegenwart auf der Welt, eben auch in der eigenen Vergangenheit, Kinder zur Welt gebracht wurden.

Ab 1976 beschäftigte sich Liselotte Kuntner dann intensiv mit dem Thema „Gebärhaltung“. Studienreisen dazu führten sie in den folgenden zwei Jahrzehnten nach Kamerun, Sri Lanka, China, Nicaragua und weitere Länder. In diesen Jahren ent-



wickelte sie auch zusammen mit Hebammen den Gebärhocker *Maia*. In zahlreiche Vorträgen und Workshops an Universitäten, Krankenhäusern und Hebammenschulen lehrt sie die neugewonnenen Erkenntnisse und publiziert bis heute und diskutiert in den unterschiedlichsten Medien zum Thema „Geburt und Mutterschaft im Kulturvergleich“. Von 1989–1999 sensibilisierte sie Ethnologiestudenten mit diesem auch kulturrelevanten Thema und zur Ethnobotanik als Lehrbeauftragte am ethnologischen Seminar der Universität Zürich. 2000–2001 folgte eine Inlandforschung zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Mutterschaft bei Frauen mit Migrationshintergrund. Seit 2002 arbeitet sie mit im Projekt *Feminasana*, Geburtsvorbereitung für Migrantinnen der Caritas Aargau, Schweiz. Ein praxisbezogenes Ergebnis ist die Entwicklung kultursensibler Fragebögen und Handzettel, die in die Sprachen der Herkunftsländer ihrer Klientinnen übersetzt werden.

Liselotte Kuntner ist seit 1978 Mitglied der AGEM und wurde am 17. Oktober 2005 auf der Mitgliederversammlung während der 18. Fachkonferenz in Kassel für ihre bahnbrechenden Arbeiten zur kulturvergleichenden Geburtshilfe und aufgrund ihrer Verdienste als Forscherin und Lehrerin zum Ehrenmitglied ernannt, 2010 erfolgte die Ernennung zum Ehrenmitglied des neuen Netzwerkes Ethnobiologie Schweiz.

Es ist keine eingefärbte Anekdote, es war so: im tief verschneiten und vereisten Göttingen im Dezember 1978 kamen die Referenten nicht alle durch zur damaligen AGEM-Tagung zum Thema Geburt. Liselotte aus der Schweiz schaffte dies, wie auch immer, und sprang ein, sie kam, sah und besiegte die Zuhörer. So ähnlich durfte ich diese Anekdote, um nun doch bei dem Wort zu bleiben, 1995 in den Räumen des Völkerkundemuseums Heidelberg berichten, als der Arbeitskreis FIDE (Frauengesundheit in der Entwicklungszusammenarbeit) zu seinem 5. Jahrestag der Gründung dort tagte und ich dabei eine kleine Laudatio auf Liselotte Kuntner halten durfte. Zehn Jahre später besuchte sie mich erstmalig in Babelsberg und ließ sich das gegenüber meiner Praxis liegende Gebärhäus „Apfelbaum“ zeigen. Hier wird nach verschiedenen Anregungen in einem



Göttingen 1978

wunderschönen Ambiente sozusagen natürlicher geboren unter sachkundiger Anleitung der Hebammen vor Ort. Die Botschaften sind ja vielerorts angekommen, auch wenn die Vorgeschichten oft nicht gewusst werden. Wenn man zurückdenkt, dass 30 Jahre zuvor eher eine von der Gynäkologenzunft unterstützte Kampagne herrschte, die

die Muttermilch für wenig förderlich hielt und eine verstärkte Regulierung einer technikgeleiteten Geburt im Hospital so erst richtig ins Rollen bzw. in den Schwung kam, der mag schon staunen, was sich nun trotzdem im Alltag von Frauenkliniken verändert hat. Daran ist Liselotte Kuntner wesentlich beteiligt, zumindest in den deutschsprachigen Ländern. Heute meint sie, die gelernte Physiotherapeutin, dass einige der Erkenntnisse aus ihrem Fache zu Gunsten modischer Bewegungstraditionen und andere Körperpflegeformen ins Hintertreffen geraten. Dabei will sie etwa den Bauchtanz und Reiki als Element neuerer Strategien nicht ablehnen, aber diese Transfer-Elemente funktionaler verortet wissen. Ich wünsche ihren Bemühungen für eine in den Alltag gut integrierte Gebärkultur mit dem dazu gehörigen Wissen um den Körper noch lange eine geduldige und begeisterungsfähige Zuhörerschaft und gute Gesundheit.

EKKEHARD SCHRÖDER  
Potsdam im August 2010

**Hinweise:**

KUNTNER L. 1985. *Die Gebärhaltung der Frau: Schwangerschaft und Geburt aus geschichtlicher, völkerkundlicher und medizinischer Sicht*. München: Hans Marseille Vlg., 4. erweiterte Auflage 1994, leider vergriffen. Schon kurz darauf fand es auch in der internationalen Fachwelt Beachtung, vgl. die abwägende Rezension von Patricia Townsend in *Medical Anthropology Quarterly* 17(1986) 2: 51f dazu. // ——— 2007. *Transkulturelle Kompetenz*. In Domenig D. (Hg). *Lehrbuch für Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe*. Bern: Huber (2. erw. Aufl.). // Ausgewählte Literatur bei KUNTNER 2002. Ergänzungen zu „Aufzeichnungen über die Gebärhaltung der Frau“. *Curare* 25,1+2: 75-77.